

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 5

Artikel: Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene
Autor: Baer, Reto / Audenhove, Mike Van
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Zeitschrift, deren speziell gestaltete Anzeigen sogar schon in einer Münchener Galerie ausgestellt wurden, muss etwas Besonderes sein. Und «Strapazin» ist ein besonderes Blatt: Das Schweizer Comic-Magazin stellt genauso hohe

Von Reto Baer

künstlerische Ansprüche an Inserate wie an den redaktionellen Teil. Soll das heißen, Werbung und Comics können Kunst sein? In erster Linie bedeutet es, dass Werbung und Comics überraschen können. In «Strapazin» treiben nämlich weder drollige Disney-Mäuse noch Zaubertrank schlürfende Gallier ihr buntes Unwesen. «Strapazin»-Comics sind meist schwarzweiss und expressiv gezeichnet und wirken auf den er-

Mit dem Erscheinen von «Strapazin» ging ein Ruck durch die Comic-Szene.

sten Blick düster. Die Geschichten sprechen Erwachsene an, befassen sich häufig mit den Schattenseiten des Daseins



Schon als Junge ein begeisterter Comic-Leser: «Strapazin»-Mitherausgeber David Basler. Bild: Pierre Pitterle

Strapazin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

«Strapazin» ist eine Schweizer Zeitschrift für Comic-Liebhaber, die nicht bloss drollige Disney-Mäuse betrachten wollen, sondern auch bereit sind, ihren Denkapparat zu benutzen.

Forum der Comic-Kunst

und mit gesellschaftlichen Ausseitern. Keine leichte Lektüre für Minuten also, sondern Bilder und Texte, die eine Auseinandersetzung erfordern.

Die erste Nummer des Magazins erschien im Juni 1984 – rechtzeitig auf den ersten Comic-Salon in Erlangen, dem Frankfurt der Sprechblasen. Als Herausgeber fungierten Mitar-

beiter der Münchener Stadtzeitung «Blatt», die noch im selben Jahr Konkurs ging. Schon ab Nummer zwei, als David Basler, der 1981 den Comic-Verlag «Edition Moderne» gegründet

hatte, zum Herausgebersteam stieß, wechselten Redaktion und Gestaltung nach Zürich. Einzig Druck und Vertrieb blieben in München.

Mit dem Erscheinen von «Strapazin» ging ein Ruck durch die deutschsprachige Comic-Szene: Endlich widmete sich eine Publikation nicht lustigen Kindercomics oder Heldenabenteuern, auch nicht Science-fiction oder Sex und Gewalt, sondern anspruchsvollen Comic-Erzählungen mit zum Teil aussergewöhnlichen Zeichnungen. «Strapazin» war von allem Anfang an stilbildend. Zeichner, die zur sogenannten Zürcher

Die Geschichten sprechen Erwachsene an und befassen sich häufig mit den düsteren Seiten des Lebens.

Schule gezählt werden, veröffentlichten im Comic-Art-Magazin regelmässig ihre expressivistisch anmutenden Schwarzweiss-Comics. Vor allem der



Zürcher Thomas Ott machte mit seinen morbiden Schauergeschichten, die später unter dem Titel «Tales of Error» als Buch in der Edition Moderne erschienen, auf sich aufmerksam. Aber auch Andrea Caprez, M.S. Bastian, Ursula G. Fürst und Frida Bünzli, die soeben ihr erstes Comic-Buch «Die Abenteuer des Odysseus» (Artemis Verlag) veröffentlicht hat, gehören dazu. Wie die vier Grafiker, die sich in der Gestaltung des Heftes abwechseln, kommen

Nach nur zwei Jahren und fünf Ausgaben als beste deutschsprachige Comic-Publikation ausgezeichnet.

manche Zeichner und nach Einschätzung David Baslers sehr viele Leser aus Kunstgewerbekreisen.

Nach nur zwei Jahren und fünf Ausgaben wurde «Strapazin» 1986 als beste deutschsprachige Comic-Publikation



Von Mike Van Audenhove gestaltete Inserateseite der Nummer 28.



Frech gezeichnete Satire von Qwak und Riff aus Frankreich.

am 2. Comic-Salon mit dem Max-und-Moritz-Preis geehrt. In der Laudatio hiess es: «Ausge-

zeichnet wurde eine Zeitschrift, die sich in kurzer Zeit zu einem Muss für die Comic-Profis entwickelt hat. Die mutige verlegerische Leitung gründet sich auf der unkommerziellen Ausrichtung der Zeitschrift. Künstlerische Massstäbe stehen im Mittelpunkt. «Strapazin» ist das einzige Forum für neue Tendenzen in der deutschsprachigen Comic-Szene.»

Was im «Strapazin» zu kurz kommt, ist der Humor — auch wenn der Name des Heftes an strapazierte Lachmuskel gelehnt. Meist gibt es nur einzelne Seiten mit satirischen Cartoons. Regelmässige Komik-Gäste sind etwa Zeichner mit den Pseudonymen Kamagurka und Mix & Remix. Ihre Einfälle und Kritzeleien reissen zwar nicht jede Leserin und jeden Leser vom Hocker, Mitherausgeber David Basler aber ist ein grosser Fan von ihnen. Mehr humoristische Beiträge als üblich enthielt die Nummer 28 — Platz fand sogar eine grössere Geschichte, die schräg gezeichnete Konsumgesellschafts-Satire «Bergson gegen Supermarktmann» der Franzosen Qwak und Riff.

Der 38jährige David Basler, zweisprachig aufgewachsen

und bereits als Junge ein grosser Comic-Fan, berücksichtigt nicht nur deutschsprachige Comic-Künstler, sondern die ganze internationale Szene. Um auch längere Geschichten abdrucken zu können, wurde ab Nummer 23 die Seitenzahl von 64 auf 80 bis 100 erhöht. Finanziert wird das Magazin durch Inserate, die eine Klasse für sich sind. Comic-Zeichner und Grafiker gestalten sie völlig frei und ohne Auflagen der Auftraggeber, die ihre Inserate erst im Magazin und auf den 400 Klebern, die im Preis von nur 350 Franken pro Anzeige inbegriffen sind, sehen. Bis heute sind schon weit über 1000 solche Sujets entstanden. Auf der letzten Seite der Nummer 28 wagte der Comic-Zeichner Mike Van Audenhove sogar das Experiment, alle zwölf Kleininserate zu einem einzigen grossen Bild zusammenzufügen. Die Texte der Inserenten stehen

«Strapazin» ist das einzige Forum für neue Tendenzen in der deutschsprachigen Comic-Szene.

jeweils in Sprechblasen oder Kästchen. Nirgendwo finden Inserate wohl eine ähnlich hohe Beachtung wie im «Strapazin».

Dennoch wird das Heft mit einer Auflage von 5000 Exemplaren stets ein Liebhaberblatt bleiben, durch das niemand reich werden kann. Grafiker und Redaktoren arbeiten gratis, haben als Herausgeber aber ein Mitspracherecht — was den Inhalt anbelangt. Wer einen Comic zeichnet, erhält in der Regel 50 Franken pro Comic-Seite und 60 Franken pro Inserat.

Die Leserschaft ihrerseits bekommt für nur zehn Franken an die hundert Seiten mit Comic- und Buchkritiken, Zeichnerporträts, Artikeln über Kunst — und natürlich vielen inspirierenden Comics.

«Strapazin» ist am Kiosk oder in Comic-Handlungen erhältlich.

Glitzernder Basler Humor

Nun singen sie wieder. Nun tanzen sie wieder. Und spötteln und träumen hoffnungsvoll. Sechs Jahre ist es her, seit sie zum letzten Mal über die Bühne ging, 19 als sie aus der Taufe gehoben wurde. Nun verwan-

delt Roland Rassers Ensemble mit der neuen «Basler Revue» das Theater Fauteuil — «Stäge ufe Stäge abe» — wieder in ein Cabaret dancant. In einen melodiösen Spielplatz, auf dem sich Stadtpoeten, freche Pos-



Nun singen sie wieder: Georg Holzner, Gisela Balzer, Colette Greder und Bernhard Baumgartner (hinten), Caroline Rasser, Roland Rasser und Rinalda Caduff (vorne).

Bild: pd

senreisser und beeindruckende Sängerinnen in einer Art zu tummeln verstehen, dass sie während zweieinhalb Stunden ohne Einbrüche und Längen unterhalten können.

Sicher, wer etwa hochstehendes literarisches Kabarett erwartet, ist im Fauteuil in diesen Tagen am falschen Platz. Aber schliesslich ist das Ganze eine Revue. Und eine Revue ist eine Revue. Und diese im speziellen. Denn die Basler Revue ist kein billiges Boulevard-Stückchen, das mit bestrapsten Tanzbeinen, etwas Feuerschlukken und Conférencen à la Bier-tisch Mäuse fängt. Sie kultiviert etwas vom Besten lokaler Eigenart: den Basler Humor, des-sentwegen man an der Fasnacht bereit ist, stundenlang in verrauchten Beizen auszuhalten, bis endlich die Schnitzelbänkler vorbeikommen und ihnen in Verse gegossenen Spott auch über den höchsten Honoriatoren ausleeren. Ein Humor, der sich den Tagesaktuallitäten nicht entziehen kann und ohne Schenkelklopfen prächtig auskommt. Regisseur Rolf Lansky schreibt denn auch im Programmheft: «Kann eine aktuelle theatrale Veranstaltung, geschrieben und präsentiert

von heutigen Menschen für heutige Menschen, das «Heute» ganz einfach weglassen? Ich wüsste nicht wie.» Der Ausgangspunkt für das, was man jetzt im Fauteuil zu sehen bekommt: gute Unterhaltung.

Mit Texten von Bernhard Baumgartner und Walo Niedermann wird die Stadt mal liebevoll besungen, mal die mutlose «graue Stimmung» ihrer Einwohner aufs Korn genommen, die nur noch ängstlich kopierten, was andere tun, statt sich einen eigenen Weg zu suchen. Gnadenlos wird das Programm immer wieder von Werbung unterbrochen (zuweilen parodistische Glanzstücke) — bis zum Schluss die Programmnummern nur noch dazu da sind, der nächsten Werbung das Stichwort zu liefern.

Zusammen mit den Musikern des Art Paul Trios bieten Gisela Balzer, Bernhard Baumgartner, Rinalda Caduff, Georg Holzner, Colette Greder, Roland und Caroline Rasser einen verträumt-poetisch-frechen Abend. Oder wie Roland Rasser singt: «Dä Geischt, dä Witz, die Graft, dä Mumm: Für d'Fasnacht isch er doo/ Jetzt wird er ändlig au dur 's Joor für Basel für gnoo!»

Daniel Schällibaum

Die Welt des Chas Addams

Ein Wahrzeichen Amerikas

Zugegeben: Amerika ist weit weg. Aber Charles — Chas — Addams (1912–1988) war nicht irgendein Cartoonist, sondern «ein Wahrzeichen Amerikas» — zumindest nannte ihn Rohn Russell, Kunstkritiker der New York Times, so. Und Addams Zeichnungen verdienen es in der Tat, in einer zweibändigen Werkübersicht gezeigt zu werden. Sein schwarzer Humor ist zeitlos. Wohl weist Addams Stil darauf hin, dass die Zeichnungen zwischen 1932 und 1988 entstanden sind — interessant ist hier auch, die Veränderung seines Strichs zu verfolgen —, doch überzeugen die oft

düsteren schwarzweissen Zeichnungen noch heute. Mit diebischer Freude zeichnete Addams, was die von ihm karikierten Menschen nur zu denken oder träumen wagten. Addams, so heisst es im Buch, habe «jede menschliche Schwäche und Schlechtigkeit gnadenlos zu Ende gedacht». Dem ist nur noch beizufügen: Er verstand es meisterlich. Das Buch «Häusliche Höllen — die Welt des Chas Addams» zeugt davon.

iR

«Häusliche Höllen — die Welt des Chas Addams», gesammelte Cartoons 1932–1988, Verlag Schirmer/Mosel, München, 1992, ca. Fr. 50.—





Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 4. bis 10. Februar 1993

IM RADIO

Donnerstag, 4. Februar

DRS 1, 10.05: Cabaret,
ORF 1, 11.55: Fünf vor zwölf

«Mein Leben für die Zeitung», Anekdotisches und Nachdenkliches aus der Welt des Journalismus, aufgeschrieben von Egon Kisch

Freitag, 5. Februar

DRS 1, 10.05: Cabaret,
ORF 1, 11.55: Fünf vor zwölf

Samstag, 6. Februar

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse,
12.45: **Binggis-Värs**

Sonntag, 7. Februar

DRS 1, 14.00: Spasspartout:

Die Pressebar von und mit Peter Schneider; ist's auch Schwachsinn, so hat es doch Methode — eine satirische Presseschau;

ORF 1, 21.30: «Contra» — Kabarett und Kleinkunst

Montag, 8. Februar

DRS 1, 10.05: Cabaret

Dienstag, 9. Februar

DRS 1, 10.05: Cabaret, 14.00:

Siesta: Wie die Strassen zu ihren Namen kommen. Zu diesem Thema kommen neben Fachleuten auch verschiedene Menschen, die Ernstes und Heiteres über Strassennamen zu berichten wissen, zu Wort.

ORF 1, 11.55: Fünf vor zwölf.

«Mög'n täten wir schon wollen.» Karl Valentin und Liesl Karlstadt im Dialog

Mittwoch, 10. Februar

DRS 1, 10.05: Cabaret, 20.00:

Spasspartout: «Billig muss nicht teuer sein!» Nochmals mit Herman van Ulzen

Endlich eine billige Sendung, die von vornherein als sinnlos

bezeichnet wird. Nachher ist das natürlich viel einfacher und nicht billiger. Warum sie sinnlos ist? Schwer zu sagen, aber billig! Da nimmt man zum Beispiel nur ein einziges Geräusch und macht ein ganzes Hörspiel daraus. Und schon ist gespart! Oder man nimmt einen Koch ohne Rezepte und ohne Kochstudio: billig. Oder man holt den Kabarettisten Herman van Ulzen!

ORF 1, 11.55: Fünf vor zwölf

«Mög'n täten wir schon wollen.» Karl Valentin und Liesl Karlstadt im Dialog.

Jede Nacht auf **DRS 1** um 1.15 (am Freitag um 2.15): **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Freitag, 5. Februar

ORF 1, 21.35: Fletch II — Der Troublemaker kehrt zurück, Komödie USA 1989;

ORF 2, 22.30: Loriot, eine Sendung von und mit Loriot;

ARD, 14.30: Kaum zu glauben, die Crazy-Show, vorgestellt von Pit Weyrich

Samstag, 6. Februar

DRS, 20.05: Mr. Bean, lustige Sketche mit dem englischen Komiker Rowan Atkinson;

ZDF, 15.20: Helme Heine: Sauerkraut; 19.25: **Der grosse Preis**, ein heiteres Spiel für gescheite Leute;

ORF 1, 13.35: Immer Ärger mit den Paukern, Komödie (D) 1968; 22.10: **Zeit am Spiess**, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzel;

SWF 3, 19.45: Kanal Fatal, der chaotische Sender mit Slapstick und Sketchen; 23.10: **Monty Python's Flying Circus**

Sonntag, 7. Februar

ORF 1, 13.35: Louis de Funès in Balduin, der Schrecken von

St. Tropez, Komödie (F) 1970;

3sat, 20.15: Mund-Art live.

Andreas Giebel und Urban Priol stellen in dieser Produktion in Ausschnitten ihr erstes gemeinsames Kabarettprogramm «Geh'n tut alles» vor. Der deftige Bayer Andreas Giebel und der babbelnde Franke Urban Priol kreuzen als hintsinnige Wortverdreher auf einem Luxusliner durch die Krisengebiete dieser Welt und schlüpfen auf ihrer Reise in die Rolle von Animateuren, Stewards, Detektiven, Baulöwen oder ehrgeizigen Kabarettisten. Den zweiten Teil gestaltet Thomas Reis aus Köln, der in die Rollen verschiedener Männer-Typen schlüpft und Machos und Super-Machos zu Wort kommen lässt.

Montag, 8. Februar

ORF 1, 22.55: «Liebte Chaoten» Saratoga, Komödie (USA) 1937;

ORF 2, 22.40: Monty Python's Flying Circus;

3sat, 22.25: An Audience with Dame Edna, die verrückteste Show der Welt.

Dienstag, 9. Februar

DRS, 21.30: Übrigens mit dem Cabaret **Götterspass**

ORF 2, 14.50: Das Mondkalb, Komödie (USA) 1966;

ZDF, 20.15: Schräge Vögel, Sissi Perlinger präsentiert Sachen zum Lachen.

Mittwoch, 10. Februar

ARD, 23.00: Nachschlag, Satire mit Gabi Lodermeier

IM KINO

Death Becomes Her

Der von Robert Zemeckis, einem erklärten «Fan des schwarzen Humors, gemischt mit einem ernsthaften Konzept

und satirischen Elementen», inszenierte Film zeigt die extremen Situationen, die manche Menschen anwenden, um ihre jugendliche Erscheinung zu erhalten. Madeline Ashton (Meryl Streep) ist eine in die Jahre gekommene B-Schauspielerin, die auch das raffinierteste Make-up nicht mehr helfen kann: Ihre Falten und Krähenfüsse sind nicht mehr zu übersehen. Auch die Heirat mit einem Schönheitschirurgen hilft da nicht weiter, und so versucht es die verzweifelt Alternde mit einem Zaubertrank, der Menschen unvergänglich macht.



Midnight sting – ihr grösster Coup

Eine Hochstapler-Komödie mit James Woods, Bruce Dern und Louis Gossett jr. in den Hauptrollen. Caine (James Woods) ist ein geradezu geniales Schlitzohr und Diggstown der Ort seiner kühnsten Träume. Das Kaff gehört einem Gauner namens Gillon (Bruce Dern), der für sein Leben gern wettet – und bescheißt. Gillon veranstaltet illegales Preisboxen, an dem jeder teilnehmen kann, wenn der Einsatz stimmt. Caine, soeben aus dem Knast entlassen, will die Stadt von diesem korrupten Finsterling befreien und plant, diesen mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Zu diesem Zweck gräbt er seinen alten Kumpel «Honey» Roy (Louis Gosset jr.), eine Schwergewichts-Legende, aus dem

Ruhestand aus. Zusammen lassen sie sich auf die Wette ihres Lebens ein ...

Sister Act



Sie ist keine echte Nonne, sondern blass im Kloster untergebracht, weil sie Zeugin eines Mordes geworden ist: Die lebensfrohe Sängerin Deloris Van Cartier bringt das geordnete Leben hinter den Klostermauern gehörig durcheinander und sorgt für Stimmung. Komödie von Emile Ardolino («Dirty Dancing»).

AUSSTELLUNGEN

Basel

«Portugal – Brasilien»

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.Alban-Vorstadt 9, Basel

Geöffnet Mittwoch 16–18 Uhr, Sonntag 10–16 Uhr. Die Ausstellung dauert bis März.

Das «Froschmuseum» an der Grabenackerstr. 8, 4142 Münchenstein ist am 7. Februar von 14 bis 17 Uhr geöffnet.



(Permanente Ausstellung von über 6300 Fröschen aus Porzellan, Keramik, Wachs, Glas, Holz, Metall, Wolle, Plastik, Schoggi, Marzipan, Papier etc.)

LIVE AUF BÜHNEN

Basel

Bis 6. Februar (ohne So, Mo, Di) im Neuen Tabourettli: **CHA Peau**, der Tausendsassa mit seinen unglaublichen Tricks. Ab 10. Februar: **TASSO**, der hervorragende Schweizer Cabarettist mit seinem neuen Cabaret-Programm «**Spottseidank**»

Im Theater Fauteuil täglich (ohne So): **Die neue Basler Revue**, mit **Roland Rasser** und dem grossen Ensemble.

Vom 3. bis 6. und vom 10. bis 13. Februar im «Teufelhof» Schweizer Erstaufführung von **Zimmer 7 meldet sich nicht mehr**, mit **Erwin Grosse**

Luzern

Vom 2. bis 13. Februar (ausser 7. und 8. Februar) im Kleintheater: **Dimitri**, Clown, «**Porteur**»



St.Gallen

Am 3., 5. und 6. Februar in der Kellerbühne «**Das Baby mit dem Bade**». Die Gruppe



«**fuSY-on**» mit der Lebenskomödie eines ganz und gar durchschnittlichen jungen Mannes namens Daisy – oder Alexander?

Am 9. und 10. Februar in der Kellerbühne: **SUNDAY SUNDAY**, eine burlesk absurde Komödie in erfundener Sprache mit dem «**Théâtre de la Grenouille**» aus Biel

Zürich

Vom 8. bis 21. Februar im Theater am Hechtplatz: Martin Hamburgs **Herzifax**, eine satirische Fahrt durch die verkabelte Welt

Vom 3. bis 5. Februar im Theater am Neumarkt: **Was der Butler sah**, eine Groteske von Joe Orton

UNTERWEGS

Die englisch-schweizerische Compagnie **Brouhaha** mit den drei Clownfrauen Allison Colonna, Catherine Marmier und Greta Stoddart serviert «**Fish Soup**» (das Rezept: Rhythmus, Lachen, Charme und Poesie) am 6. Februar im «Chössi Theater» in Wattwil SG.



Tinu Heiniger mit dem Solo-Programm «**Läbe wie ne Chatz**» gastiert am 5. und 6. Februar im Kellertheater in Langnau im Emmental.

Ursus & Nadeschkin gastieren am 5. Februar im Rest. Rössli in Stäfa ZH.



Gardi Hutter mit **Jeanne d'Arppo** gastiert am 10. Februar im Casino in Frauenfeld TG.

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (1.) Orlando Eisenmann: **Ein Schweizer Europajahr, so oder so ...**

Der karikaturistische Rückblick auf die Schweizer Politik 1992. Nebelpalter, Fr. 24.80

2. (neu) Horst: **Haitzinger Karikaturen 1992**

Der karikaturistische Rückblick auf die internationale Politik 1992. Nebelpalter, Fr. 24.80

3. (neu) Eckhard Henscheid: **Wie Max Horkheimer einmal sogar Adorno hereinlegte**

Anekdoten über Fussball, Kritische Theorie, Hegel und Schach. Mit Zeichnungen von F. W. Bernstein. Haffmans, Fr. 15.–

4. (2.) Johannes Borer: **Total verborert**

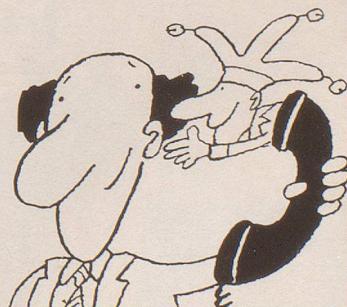
Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebelpalter-Zeichners. 112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze. Nebelpalter, Fr. 48.–

5. (neu) Bernd Pfarr: **Alle lieben Sondermann**

Grossformatiger Cartoon-Band, vierfarbig; 48 Seiten aus dem Universum eines neurotischen Buchhalters. Eichborn, Fr. 19.80

Geheimtip

Loriots Kleiner Ratgeber dtv 10037, Fr. 7.80



Nebelpalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer!